

Beerenzuwachs in Baden-Württemberg

Anette Hartmann

Heidelbeeren, Himbeeren, die „exotischen“ Minikiwis und weitere „finger-food“ Früchte werden immer beliebter und kommen zunehmend auch aus lokalem Anbau. Obwohl Strauchbeeren erst seit 2012 in einer eigenen Erhebung erfasst werden, erfolgten innerhalb der geringen Zeitspanne bis 2015 doch deutliche Veränderungen im Anbau. Allein in Baden-Württemberg stieg der Flächenumfang von 1 500 ha auf aktuell 1 730 ha an und auch bundesweit zeigte die Richtung mit einer Zunahme um 1 280 ha auf 8 120 ha nach oben. Aber nicht nur die Früchte, die frisch angeboten werden, gewannen dazu. Auch Johannisbeeren, Sanddorn und Aroniabeeren, die vor allem zu Saft und Konfitüren verarbeitet werden, expandierten.

Weitgehend unabhängig von den Jahreszeiten besteht im Handel mittlerweile ganzjährig ein großes Beerenangebot. Fast nahtlos wird nach Ende der heimischen Beerenzeit die Lücke in den Wintermonaten durch Kulturheidelbeeren aus Chile oder spanischen Himbeeren abgedeckt. Und die Nachfrage ist groß. So stieg die nach Deutschland importierte Menge an frischen Beeren innerhalb weniger Jahre aus Chile von 1 180 t (2010) auf 2 600 t¹ im Jahr 2015 an. Auch aus Spanien wurde mit fast 15 000 t mehr als das Dreifache gegenüber 2010 an Beeren für den Frischmarkt eingeführt. Das wichtigste Lieferland für Deutschland stellte 2015 Polen mit insgesamt 12 000 t Frischware und weiteren 45 000 t für Konserven und Tiefkühlkost dar. Fast die Hälfte der importierten Beeren zum Frischverzehr bestand aus Himbeeren, knapp ein weiteres Drittel waren Heidelbeeren. Himbeeren stammten vor allem aus Polen (7 800 t)², weitere 6 900 t waren spanischer Herkunft. Aus Spanien kam auch die größte Einfuhrmenge an Heidelbeeren (6 400 t), gefolgt von Polen und Chile mit jeweils rund 2 500 t. Innerhalb Europas ist Polen (12 700 t)³ neben Deutschland (10 300 t) der größte Produzent von Heidelbeeren, weltweit hatten die USA (239 000 t) und Kanada (109 000 t) deutlich die Nase vorn.

Der Selbstversorgungsgrad⁴ fällt für die einzelnen Strauchbeerenarten in Deutschland sehr

unterschiedlich aus. Während Himbeeren 2012/2013 mit ungefähr 6 % relativ niedrig lagen, erreichten Johannisbeeren immerhin 26 %.⁵ Im Vergleich zu anderen Obstsorten wie Erdbeeren, die zu 47 % aus heimischer Produktion stammten, ist also durchaus noch Luft nach oben. Auch beim Pro-Kopf-Verbrauch lag Beerenobst 2012/2013 mit 2,1 kg Brombeeren, Preiselbeeren und Heidelbeeren weit hinter den beliebten Zitrusfrüchten (35,2 kg) und Äpfeln (25 kg) zurück. Während bei Brombeeren, Preiselbeeren und Heidelbeeren seit 2009 (1,7 kg)⁶ deutlich aufgeholt wurde, blieb der Verbrauch von Johannis-, Stachel- und Himbeeren dagegen mit 1,5 kg⁷ pro Kopf seit 2010/2011 unverändert.

Kulturheidelbeere in Deutschland auf Platz 1 ...

In Deutschland wurden allein in den letzten 4 Jahren die Strauchbeerenflächen um 19 % (*Schaubild*) ausgedehnt und erreichten 2015 einen Umfang von 8 119 ha. Auf Platz 1 der Strauchbeeren standen in Deutschland Kulturheidelbeeren (2 479 ha), die fast ein Drittel der Gesamtfläche beanspruchten. Auch an der gesamten Erntemenge von 37 450 t stellten die kleinen blauen Früchte mit 11 950 t knapp ein Drittel dar. Dahinter reihten sich schwarze Johannisbeeren (1 633 ha), die vorrangig in Baden-Württemberg und Bayern zu Hause sind, Himbeeren (856 ha), rote und weiße Johannisbeeren (768 ha) sowie Sanddorn (709 ha) ein.

Führendes Anbauland von Strauchbeeren ist Niedersachsen (2 074 ha) gefolgt von Baden-Württemberg (1 730 ha) und Bayern mit 1 062 ha. In die Erweiterung der Heidelbeerflächen wurde in den letzten Jahren am stärksten investiert. Seit 2012 entstanden bundesweit auf 644 ha zusätzliche Anlagen (*Schaubild*), vorzugsweise in Niedersachsen (+ 438 ha), dem wichtigsten Heidelbeerland mit 1 708 ha Anbaufläche. Dort finden Heidelbeeren, die humose, saure Böden mit einem niedrigen pH Wert lieben, beste Wachstumsbedingungen vor. Die Schwerpunkte des Himbeeranbaus liegen in Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen. Dagegen bevorzugt Sanddorn die leichteren Böden Branden-



Dr. sc. agr. Anette Hartmann ist Referentin im Referat „Landwirtschaftliche Struktur- und Anbauverhältnisse“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

- 1 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.
- 2 Statistisches Bundesamt.
- 3 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO): Stand 2013.
- 4 Der Selbstversorgungsgrad ist die Inlandserzeugung von Produkten gemessen am Gesamtverbrauch der Produkte in %.
- 5 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung; Wirtschaftsjahr 2012/2013.
- 6 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.
- 7 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Presseinformation vom 28.08.2014.